

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtbericht: Nachrichten Dresden.
Bemerkung: Sonnennummer: 25241.
Preis für Nachgelehrte: 200 L.

Bezugs-Gebühr
Zeitungspreise.
Wiederholung in Dresden und Umgebung bei gewöhnlicher Ausgabe sowie bei ein-
maliger Ausgabe durch die Post jeden Werktag 5.40 M. monatlich 180 M.
Die einzige Zeitung mit drei Zetteln 26 M. Zu bezahlen unter Sachsen- und
Wohnungsamt einzige Ein- und Verkaufsstelle 20 M. Bezugspreise auf
Zetteln. Ausdrückliche Aufforderung gegen Vorabendausgabe. — Belegkosten 10 M.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 28-40.
Druck u. Verlag von August & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl: Ronto 19395 Leipzig.

Reklame nur mit beweisbarer Quellenangabe ("Dresdner Nachrichten") gestellt. — Unerlaubte Schriften werden nicht aufgenommen.

HUPFELD FLÜGEL * PIANOS PHONOLAS RÖNISCH
24 WAISENHAUS-STRASSE 24 HÖCHSTE VOLLENDUNG • EDLE KLANGFÜLLE
LITERATUR UND URTEILE KOSTENLOS 24 WAISENHAUS-STRASSE 24

Ein italienischer Kompromiß-Entwurf.

Die Stimmung in Amerika und in Italien.

In den amerikanischen Blättern glaubt man, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland auch ohne Italien möglich sein wird. Man behauptet sogar, daß die Bevölkerung im Londoner Vertrag, keinen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen, durch den Waffenstillstand vom 11. November aufgehoben worden sei. Italien habe tatsächlich gegen Deutschland nur die Wiedergutmachung einiger Torpedoschäden und der Bevölkerung des italienischen Eigentums in Deutschland gelingt zu machen; doch würde man die Abwesenheit Italiens bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages als einen empfindlichen Nachteil bedauern. Die Neuerungen der gesamten italienischen Presse sind von einer pessimistischen Stimmung beherrscht. Die Zweifel an der Möglichkeit eines Ausgleiches in der Adriastreite werden jetzt stärker, und man beschäftigt sich in der Öffentlichkeit immer wieder mit den Folgen, die aus der endgültigen Unvereinbarkeit der italienischen und der amerikanischen Auffassung entstehen würden. Der "Secolo" erhebt lebhafte Vorwürfe gegen England und Frankreich wegen ihrer fülligen Haltung gegen den italienischen Bundesgenossen und gibt beiden Staaten zu bedenken, daß ihre gegenwärtige Übermacht keinerlei Gewähr der Dauer in sich trage. In diesem Zusammenhang ist beachtenswert, daß im gleichen Blatt auf die Unvereinbarkeit des deutschen Marktes hingewiesen wird. Deutschland, so wird gezeigt, habe im Jahre 1918 im ganzen 28 Prozent der italienischen Ausfuhr aufgenommen, und die italienischen Unterhändler täten darum besser, wenn sie statt der fragwürdigen deutschen Milliarden lieber Handelsverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn schließen würden. Als Beispiel für die kaum mehr zu überbietende Heftigkeit der Sprache, deren sich die italienische Presse gegen die Verbündeten in dem Adriastreit nenerdins bedient, sei noch ein Aufsatz der literarischen Mailänder "Italia" angeführt. Das Blatt fragt, ob Italien endlich begreife, daß man es nur für eine leichtfertige Schön Dame halte, die man lause und nachher vergaße. Italien habe sich freilich jenes Vorurteil selbst anzuschreiben. Glaubt sei Italien nie gewesen und würde es auch nie sein, wenn es nicht aufhörte, sich dem ersten Besuch in die Arme zu werfen, der ihm mit den Augen jubilierte. Die Aufgabe der Neutralität Italiens habe nur seinen Verbündeten genügt, von denen es jetzt schämlich im Siche geschlossen werde. Italien habe auf Erdem nur einen einzigen Freunden, den Paß. Wäre Italien des immer eingedrungen gewesen, dann wäre es nicht in die gegenwärtige Lage gekommen.

Karam, 28. April. In Rom kam es heute zu lauter Kundgebungen der Italiener gegen die Amerikaner. Amerikanische Offiziere wurden auf den Straßen mit Fäusten begrüßt. Englisches und französisches Militär hielt nur mit Mühe die Ordnung in der Stadt aufrecht.

Italien lenkt ein.

Genua, 29. April. (Eig. Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten") Dem Pariser "Gazette" aufsäße beabsichtigt Orlando, dem Parlament einen Kompromißentwurf vorzulegen. Danach soll die Provinz Piemont und die dalmatinische Küste dem Bölkerverband und die lokale Bernalisierung Italiens unterstellt werden. Italien soll auch die Inseln erhalten, um so eine Kontrolle der Adria zu haben. Man hofft, daß dieser Vorschlag durch das Parlament Annahme findet.

Der bedeutungsvolle Donnerstag.

(Eig. Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten") Genua, 29. April. Eine Havas-Depesche meldet, daß die Vertreter der französischen Presse für Donnerstag vormittag in das Ministerium des Außenministers berufen wurden, um wichtige Mitteilungen über den Frieden mit Deutschland einzuhören. Der "Temps" schreibt: Bis Donnerstag hofft die Regierung, die Stellungnahme Deutschlands einwirklich zu erhalten, um so eine Kontrolle der Adria zu haben.

Genua, 29. April. Die Pariser Zeitungen vom Sonntag berichten sich zur bevorstehenden Ankunft der deutschen Delegation in Paris. Die Presse für "l'Homme libre" glaubt, daß die Zusammensetzung der deutschen Delegation nicht die absolute Gewähr für ihre Objektivität gebe, da darin die Vertreter des alten französischen Regimes Sit und Stimme hätten. Die Bekanntgabe der Bedingungen wird für Donnerstag erwartet.

Paris, 29. April. (Agence Havas.) Der Park von Versailles wird während der Friedensverhandlungen, die ziemlich lange dauern werden, für das Publikum nicht völlig geschlossen sein. Für die deutschen Delegierten sind 60 Sessel reserviert. Die Delegierten werden sogar das Recht haben, in die Stadt auszugehen, aber in unauffälliger Begleitung, um jeden Zwischenfall zu vermeiden.

Paris, 29. April. (Agence Havas.) Eine Pariser Depesche des "Corriere" meldet: Die sogenannten deutschen Kuriere in Versailles seien Gegenstand allgemeiner unglaublicher Neugierde. Das Publikum wolle ungläubliche Kleinheiten wissen, die sich auf die Deutschen beziehen, wolle wissen, wo und wenn

sie sich im Park ergingen, wenn sie essen, wer sie rasiert, usw., die geringsten Vorgänge interessieren aus äußerster. Der für die Deutschen reservierte Teil des Parks mußte, um sie vor den feindlichen Bemerkungen des Publikums zu schützen, durch ein festes Gitter abgesperrt werden. Außerdem werden die Gäste häufig durch ein Auto von 80 berittenen Gendarmen beobachtet und bewacht.

Weimar, 29. April. Die Mehrzahl der Mitglieder der Nationalversammlung traf von den Österreichern bereits wieder in Weimar ein. Die Fraktionen bleiben auch in den nächsten Tagen zusammen, da man bereit für Mitte bzw. Ende dieser Woche eine endgültige Klärung der Mission der deutschen Friedensdelegation in Versailles erwartet.

Der Bölkerverbandsvertrag.

London, 29. April. (Neuest.) Der Text des Bölkerverbandsvertrages wurde heute nachmittags bekanntgegeben. Viele der darin enthaltenen Bestimmungen sind bereits halbamtlich veröffentlicht worden. Neben den 22 ursprünglichen Mitgliedern werden noch weitere 10 Staaten, darunter die Niederlande, aufgefordert werden, dem Bölkerverband beizutreten. Der Hauptpunkt des Bölkerverbandsvertrages ist der, daß eine Nation, die unter Rückichtung des Vertrages ihre Zustimmung zum Artikel nimmt, ipso facto als eine Nation angesehen wird, die eine Kriegshandlung gegen alle Mitglieder begangen hat.

Die irische Agitation in Paris.

(Eigener Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten") Amsterdam, 29. April. In der englischen Presse macht sich eine starke Nervosität über die intensive Tätigkeit bemerkbar, die die irisch-amerikanische Delegation seit ihrer Ankunft in Paris entfaltet. Man empfindet es momentan sehr unangenehm, daß es den irischen Vertretern gelungen ist, Wilson zur Unterstützung der irischen Forderungen zu bewegen und daß sich der Einfluss des Präsidenten auf die Friedenskonferenz bereits im irisch-freundlichen Sinne geltend macht. Wie es heißt, beginnt sogar George dieser Stimmung bereits Rechnung zu tragen und trifft Vorbereitungen zu Verhandlungen mit den irischen Abgesandten, in denen Irland die Selbstverwaltung unter englischer Souveränität angeboten werden soll.

Bulgarien vor neuen Verwicklungen.

Karam, 29. April. Die Belgrader "Spartakus" meldet, daß 180 bulgarische Soldaten unter Führung von Offizieren, entgegen den Bestimmungen des Waffenstillstandes, in Strumica eingedrungen seien. Der ehemalige Kriegsminister Sawow habe die Weiße Garde mobilisiert und bedroht die Grenzen. Die Regierung in Sofia sieht den Umtreiben mehrfach gegenüber.

Die Umzingelung Münchens.

(Eigener Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten") Passau, 29. April. Rosenheim, der östliche Hauptstützpunkt der Kommunisten, wird von den Regierungstruppen besetzt. Mit dem Halle Rosenheims ist die Umzingelung Münchens eine vollständige. Im Landshut abgesangene Emisäre der Münchner Regierung berichten, daß die Kommunistenführer in München bereits seit Sonntag alle Vorbereitungen getroffen haben, um im Halle eines Angriffes auf Minden mit ihrem Anhange nach Südbayern zu entkommen.

Bamberg, 29. April. Die Meldung, daß im Angostadt Unterhandlungen zwischen dem Ministerium Hoffmann und Vertretern der Münchner Räterepublik stattgefunden haben, entspricht nicht den Tatsachen. Den Münchner Gewalthabern gegenüber steht die Regierung Hoffmann noch wie vor auf dem Standpunkte, daß mit ihnen nur auf der Grundlage bedingungsloser Übergabe und Auslieferung der Rebellenführer verhandelt werden könne.

Falsches bayrisches Geld.

Das Kabinett Hoffmann warnt vor dem Umlauf falschen Geldes in Bayern. Die Kommunisten in München haben einen Teil der Platten zur Herstellung von Banknoten in ihrem Betrieb fabriziert. Papiergeld in Massen. Das Kabinett Hoffmann gibt bekannt, daß alle 50-Mark-Scheine der bayrischen Staatsbank die mit dem Buchstaben B eine höhere Nummer als die Nummer 800 000 tragen, falsch sind. Falsch sind auch die 50-Mark-Scheine der bayrischen Staatsbank, die bei den Nummern den Buchstaben A oder einen nachfolgenden Buchstaben des Alphabets tragen. Echte 50-Mark-Scheine gibt es in Bayern überhaupt nicht.

Düsseldorf Main durch Spartakus.

(Eigener Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten") Düsseldorf, 29. April. Durch die Räthilfe-Kontrollkommission wurde festgestellt, daß der finanzielle Gesamtverlust der Stadt Düsseldorf durch die zweimonatige Spartakus-Herrschaft fast 12 Millionen Mark beträgt. Mit mehr als 4 Millionen Mark sind Belege überhaupt nicht vorhanden.

233 Millionen Fehlbetrag im sächsischen Staatshaushalt.

Die Ankündigung, daß der in den nächsten Tagen der Volkskammer zunehmende Nachtragsetat für 1918/19 einen Fehlbetrag in solcher enormen Höhe aufweist, ist eine Diabolopist für die sächsischen Steuerzahler, die ihnen um so unangenehmer in die Ohren Klingt, als gerade in Sachen die Einkommenssteuer, welche die Hauptlast zu tragen haben wird, bereits in sehr hohem Grade angehant ist. Da das Defizit aber einmal gedeckt werden muß, so bleibt nur der eine Weg offen, die unvermeidliche Mehrbelastung in einer Weise zu verteilen, die nach bester Möglichkeit dem Grundsatz der ausgleichenden sozialen Berechtigung nach Mahngabe der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Steuerzahler entspricht. Unter diesem Gesichtswinkel wird der Nachtragsetat in der Volkskammer sehr vorsichtig geprüft werden müssen, und die obere Grenze des Einkommens, bei der die Progression schärfer einsetzt, wird mit Rücksicht auf die Geldentwertung ziemlich hoch zu bewerten sein. Die allgemeine Finanzlage unserer engeren Heimat spiegelt sich in einem Vergleich des Fehlbetrages mit dem Staatsvoranschlag 1918/19 wieder, der in Einnahmen und Ausgaben mit rund 5085 Millionen Mark balancierte. Von diesem Betrage steht der Fehlbetrag 41 v. H. dar. Jählen reden, sagt man, und die Sprache dieser Jählen ist deutlich genug. Sie führt uns in schwierigkeitsreicher Weise den scheinenden Unterschied vor Augen, der zwischen jetzt und einst besteht, als noch die Einnahmen aus den auszuteilen so sehr vermehrten Eisenbahnen neben der Einkommenssteuer das Rückgrat der bührenden sächsischen Finanzen bildeten. Wie trübe aber auch der gegenwärtige Stand unserer Finanzierung sein mag, der eine Trost bleibt uns doch, daß der sächsische Staatskredit auch jetzt noch in seinem Grundsatz unerschüttert dasteht, wie ein Blick auf das Verhältnis zwischen Staatsvermögen und Staatschulden zeigt. Die gesamten Staatschulden betragen nach dem Abschlußbericht 1918/19 21 Millionen Mark, denen ein unerträgliches Staatsvermögen von rund 1 Milliarde und 60 Millionen gegenüberstehen. Selbst wenn man von dieser Summe die durch den Krieg verursachten Einduzen, insbesondere beim Eisenbahnmateriel, abzieht und den Betrag der neuen Staatsanleihe in Höhe von etwa 70 Millionen zu den Schulden hinzuzählt, so bleibt doch immer noch ein erheblicher Überschuß zurück, der die Sicherheit der sächsischen Staatswerke im vollen Umfang garantiert und ihren Kurs auf angemessener Höhe zu halten geplant ist.

Wir brauchen also den Kopf immer noch nicht hängen zu lassen, wenn alle Kreise und Kräfte unseres Volkes mit volkswirtschaftlichem Willen der Lösung folgen: "Sparen und arbeiten". Aber volkswirtschaftliche Ausbildung in die Zukunft hat aber freilich zur Voraussetzung, daß nicht in Berlin ein Friede geschlossen wird, der uns finanziell erstickt und in die Schuldenlastheit der Entente hineinführt, denn dann würde die Steuerzahler völlig ins Unverträgliche treten und eine unaushaltbare Verarmungspraxis jede Aufwärtsentwicklung unmöglich machen. Anlofern kommt der Nachtragsetat geradezu zu rechter Zeit, um allen sächsischen Steuerzahler die Augen darüber zu öffnen, welches Interesse sie daran haben, daß unsere Unterhändler in Berlin fest bleiben und unzählige hohe Entschädigungsforderungen der Entente als mit unseren Lebensbedingungen unvereinbar von der Schwelle aus zurückgeworfen. Und noch ein anderes gibt uns der Nachtragsetat zu bedenken: die Notwendigkeit, daß den Einzelstaaten nach wie vor die direkten Steuerzulagen des Einkommens und des Vermögens erhalten bleiben, weil sie nur dann funktionieren, sich finanziell aber dafür zu halten. Sowohl Einzelaufkäufe des Reiches nach dieser Richtung unter den neuen Verhältnissen unvermeidlich sein sollten, müßte jedenfalls von den einzelstaatlichen Finanzverwaltungen gemeinsam mit allem Nachdruck darauf bestanden werden, daß das arztläßige Vorrecht der Einzelstaaten bei der Ausnutzung dieser beiden Steuerzulagen in solchem Umfang gewahrt bleibt, wie es unbedingt erforderlich ist, wenn die Einzelstaaten des Reiches der Erfüllung ihrer Kulturaufgaben auch weiter gewachsen bleiben und nicht dem finanziellen Zusammenbruch ausgetrieben werden sollen.

Der Abbau der Heereswerkstätten.

(Von unserem Berliner Sonderberichterstatter) Berlin, 29. April. Auf Antrag des Kriegsministers trat der Haushaltsausschuss heute vormittag zusammen. Er beschäftigte sich mit Fragen des Abbaues der Heereswerkstätten.

Der Entwurf eines Reichsiedlungsgesetzes ist der Nationalversammlung zugegangen. Der Entwurf bestimmt, daß Staatsdomänen bei Ablauf des Nachvertrages den gewünschten Siedlungsbauern anzubieten sind, soweit nicht ihre Erhaltung im Staatsbetrieb für Unterrichts-, Verluchs- oder andere Zwecke öffentlicher oder volkswirtschaftlicher Art notwendig ist. Moorland kann von den Siedlungsbauern enteignet werden, wenn es für die Besiedlung nutzbar gemacht werden soll.

Rosse gegen den Terror.

Reichswehrminister Rosse hat anlässlich seiner Anwesenheit in Danzig eine sehr scharfe Rede gegen die Umrüste der Unabhängigen und Spartakisten gehalten. Die "D. Allg. Blg." berichtet darüber:

Wir sehen jetzt die betrübende Tatsache, daß diese Leute, die noch vor einigen Monaten kaum gehaufen haben vor ihren Vorgesetzten, die niemals daran gedacht haben, in eine sozialdemokratische Versammlung zu gehen, jetzt den Mund um weite aufreissen. Leider finden sie bei einem Teil der Arbeiterschaft Gehör, wenn sie mit den wütigsten Phrasen kommen. Ich kann unseren Verteidigern nicht dringend genug ans Herz legen, allen Oppositio- nisten und Bildernänden gegenüber unter allen Umständen stark an dem zu stehen, was sie für richtig halten. Eine Anzahl meiner Parteigenossen haben mit einem gewissen Unbehagen meiner Tätigkeit zugesagt, aber wir könnten nicht anders handeln. Ich bin der Überzeugung, daß mein Recht das richtige gewesen ist. Wir dürfen uns nicht auf den Palast herumzutzen lassen. Sie wollen unsere demokratischen Grundläufe nicht verlegen, wir haben kein Recht, das die Mehrheit des Volkes entscheidet. Wenn die Spaltung nicht gelungen wäre, hätten wir die Mehrheit des Volkes. Das Verlangen, müssen wir ablehnen.

Wir allein dürfen wir nicht tatenlos aussehen.

wenn eine noch geringere Minderheit als die Unabhängigen, die weit links von den Unabhängigen steht, uns den Schaden einstülpen will. Wir müssen notgedrungen eine Sicherung schaffen, daß sie nicht an unsere Schulden herantreten. Ich bin meinem Grundsatz stets treu geblieben: Wenn es sich darum handelt, daß auf einen Radikal geprägt werden soll, so sage ich nicht ein, daß das gerade mein Radikal sein soll, sondern suche mir den anderen dazu aus. Das allein ist die Taktik, mit der man als vernünftiger Mensch vorwärts kommen kann. Wir sind die Sturzidee nicht leicht geworden, in denen ich mich entzückt habe, Staudrecht und andere Tiere zu verbauen. Ich habe mir eine Tätigkeit anders gedacht, als in den Straßen gegen die eigenen Volksgewalten Machinen gewehten und Minenwerfer aufzubauen. Unsere Parteigenossen müssen den Mut haben, in den Betrieben dem Treiben einer Minderheit entgegen zu treten. Was ist das für ein Zustand, daß in einer ganzen Masse von Betrieben meine Parteigenossen die Mehrheit bilden, und daß wir es dann erleben, daß diese Massen von Arbeitern sich aus den Betrieben heraustragen lassen zu Streiks unter der Parole: Nieder mit der Regierung! Räterepublik! Wird der Rettung gemacht. Terror auszuüben, nun gut, dann

zu einem Knüppel gearissen und sich zur Wehr gesetzt. Das ist doch einfacher, als wenn ich eines Tages Soldaten herüberschicken müßte. Unsere Freunde müssen nur Courage haben, dann können sie sich gegen terroristische Hetzerien zu Wehr setzen. Es ist politische Ausgrätscherei, wenn ich aus lauter Unabhängigkeit aus Betrieben herausgehe, weil dort eine Anzahl von Großbetrieben das große Wort führen. Ich werde für meinen Teil in den Staatsbetrieben dafür Sorge tragen, daß solchen terroristischen Treibereien ein Ende bereitet wird, soweit mein Arm dazu ausreicht. Das sind Dinge, die mich natürlich nicht zum Liebling einer Anzahl Leute machen. Ich sage mir aber immer wieder, einer Trutz anderer dazu melden, Ich ich nicht ein, warum ich nicht den Verdacht machen sollte, auszumüllen, soweit das möglich ist. Das werde ich bejagen, solange ich auf meinem Platz stehe. Konflikte werden durchgesuchten werden, weil sie durchgeforscht werden müssen. Ich gehöre nicht sowohl, daß ich vor jedem Arbeiterrat in die Knie breche. Aus verschiedenen Betrieben, wo Terroristismus geübt worden ist, wie man sich ihn niedriger und schamloser nicht denken kann, habe ich solche Betriebsräte entfernen lassen, und der Tschön mit Stolz, daß ich mit fühlbarer Gelassenheit entgegen. Wenn ich die Staatsbetriebe sozialisieren soll, ist es bloßer Unzinn, wenn mich die Staatsbetriebe alle drei Tage bestreiken. Es ist besser Unverhand, in den Staatsbetrieben bei einem Abstandstag 2,10 M. pro Stunde Arbeitslohn an zu zahlen, wenn die Werkstätten benutzt werden als politisches Tribunal.

Barandierung für den Ruhetag ist intensive Arbeit, sonst können wir einpauen mit unserer ganzen Sozialisierung und sind erüchtig, bei dem Bericht, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Die Staatsbetriebe am Tumwolay zu machen für Agitationen gegen die Regierung ist ein Unzug, den ich mir unter keinen Umständen gestatten werde. So lange ich etwas zu sagen habe, räume ich damit auf. Deswegen habe ich die Spandauer Betriebe reulich lächerlich lassen und werde dafür Sorge tragen, daß sie in einer Form wieder geöffnet werden, bei der natürlich die Arbeitnehmer ihre erforderliche Bereitschaft finden werden. Deshalb wird in allen übrigen Staatsbetrieben durchgegangt. Wir wollen nicht infolge von Schadegeld und zum Peitschenschlag einer politischen Minderheit machen lassen.

Verdeckte wirtschaftliche Verhandlungen.

Berlin, 28. April. Die Verhandlungen haben am Mittwoch in Spa eine Note überreicht, in der Clemenceau, der Vorsitzende der Friedenskonferenz, im Namen der französischen, britischen, amerikanischen, belgischen und italienischen Regierung die deutsche Regierung auffordert, alle zweckdienlichen Maßnahmen zu treffen, damit den Wünschen der alliierten und assoziierten Regierungen genügt werde, um die mit Deutschland im Gange befindlichen wirtschaftlichen Unterhandlungen der alliierten und assoziierten Mächte über die Deutschland zu liegenden Abschlußmittel und Abschüsse zu erleichtern und zu beschleunigen. Die fünf alliierten und assoziierten Regierungen laden die deutsche Regierung ein, eine aus wenigen Mitgliedern bestehende Kommission von Spezialfachverständigen für Wirtschaftsförderung, Transportorte, Rohstoffe, Handel und Werke nach Verailles zu entsenden.

Reichsminister Erzberger ließ nach Spa folgende Antwortnote übermitteln: Erstude, morgen General- und Landtag mitzutun, daß die deutsche Friedensdelegation, dem in der Deputation von Herrn Clemenceau geschickten Briefe entsprechend, bereits 25 Delegierte aus wirtschaftlichen und industriellen Gebieten umfaßt. Röhres wird die deutsche Friedensdelegation mündlich mitteilen. Sollte eine ergänzende Kommission notwendig sein, so würde diese schnellstens nach Verailles abreisen.

Paris, 28. April. (Kavas.) "Le Soir de Paris" aufzeigt, folgendes der Entwurf der Wirtschaftskommission im Friedensvertrag, daß Deutschland den Alliierten das Recht auf Wehrbegünstigung, sogar in vielen Hällen Gleichberechtigung mit seinen eigenen Verbündeten gehörigen mögliche.

Die Freigabe des freien Handels.

(Vigner-Drahmbericht der "Dresden Nachrichten") Berlin, 29. April. Nach Mitteilungen von Regierungssjeite an das Organ der Berliner Großhändler ist mit einer Freigabe des Freihandels unmittelbar nach Aushebung der Blockade zu rechnen.

Der verschwundene Millionensturm.

Berlin, 29. April. Wir werden um Verständigung folgendes Notiz geben: Vor Rückung des betroffenen Gebietes in Rumänien wurde ein Geldtransport mit etwa 500 Millionen Rei von Rumänien nach der Heimat zurückgebracht. Der Transport traf am 7. November in Berlin ein. Aufgabe der ausbrechenden Revolution war es nicht möglich, diese Rei-Noten sicher aufzubewahren. Sie mußten vielmehr zunächst in der Bataille in Spanien unter Bewahrung gelagert werden. Während sich entwickelnde Revolution hörte die Bewachung auf. Es erfolgten mehrfache Einbrüche in die Bataille. Dem Oberfeuerwerker Hänsler ist es an verdanken, daß das Geld dem Staate fast ganz erhalten blieb. Hänsler kann bei Übernahme seines Amtes die Risse mit dem Papiergeld in dem Offizierswachhaus vor. Eine Wache wurde sofort eingerichtet. In Einvernehmen mit dem Kommandanten Hänsler ist die Überführung der Reiten zum ersten möglichen Zeitpunkte unter fahrläufige Sicherung erfolgt. Die fehlende Summe steht noch nicht genau fest. Sie wird auf 20 bis 40 Millionen Rei in Österreichnoten veranschlagt.

Wir haben die unter der Überschrift "Millionenraub aus dem Juliusturm" durch die Presse gegangene Notiz nicht gebracht, weil sie sofort wieder amtlich energisch demontiert wurde. Nunmehr ergreift die Regierung das Werk in einer "herausfordernden" Darstellung, deren Kern doch leider nur das Augenmaß ist, daß in der Tat 20 bis 30 Millionen Rei geklaut worden sind und der Entente, die die Auslieferung des rumänischen Geldes verlangt, erfüllt werden müssen. Nur lag das Geld nicht im Juliusturm, sondern — in der Bataille von Spanien. Viele Menschen könnten behaupten, das sei gehupft wie gesprungen, denn der Juliusturm ist ein Teil der Bataille. Unwillkürlich denkt man an die Seiten der Ordnung zurück, da ein einziger Polizei vor Gewehr am Juliusturm genötigt, um die seit 1871 dort liegenden 120 Millionen Gold zu bewachen.

Die Malstier.

Berlin, 29. April. (Kavas.) Eine Versammlung der Ensemble-Musiker des Zentralverbandes der Künstler nahm nebst mir großer Mehrheit den Antrag an, am 1. Mai keine Ensemble-, Ball- oder Kino-Musik auszuführen und die Arbeit ruhen zu lassen.

Berl., 29. April. Der "Tempo" meldet, daß der französische Befehlshaber die Feier des 1. Mai in den besetzten Gebieten verboten habe.

Die oberösterreichische Auseinandersetzung.

Wien, 29. April. In einer geistigen Kreisversammlung in Gleiwitz wurde von der Streitleitung bekanntgegeben, daß die Regierung alle Forderungen, die Zurückziehung der Grenzschutzeinheiten und die Ausübung des Belagerungsstandes bedingungslos abgeschafft habe. Es wurde deshalb beschlossen, im Streit zu verhorren.

Kunst und Bissenshaft.

* Mitteilung der Sächsischen Landeskunstschule. Vernon, Tonnerstag, 1. Mai: "Salomé". Director: Eva Blaicht-v. d. Lüne; Herodias: Luisa Wehrer-Vattermann; Herodes: Heinrich Vogelkraut; Archana: Robert Burg; Narraboth: Richard Louber. Anfang 7 Uhr.

* Das 10. Kolossal-Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Oskar Binderer fanden Mittwoch, abends 7 Uhr, im Gewerbeverein statt. Solistin: Ida Leiberg. Solistin: Heinrich: Sinfonie Nr. 3 in C-Moll; Beethoven: Arie aus "Aeneas"; Strauss: Grubenglockenwalzer; Weber: "Totentanz".

* Opernhaus. In "Loewe" inbegriffen ein großes Haus-Trio-Pattura zu. Er trat nach langer Krankheit, die er für sein Dienst durch gütige weise Posa-Jazzmine angesehen hatte, zum erstenmale wieder auf. Stimmlich aufwärts der hohen Witterung indesponiert wirkte er etwas vorrichtig singen. Mit italienischer Singkunst groß geworden, wobei er sich aber in folgenden Hallen wohl zu helfen und verwöhne so feinen Gesang doch mit viel warmer Manierenlichkeit zu ammen, so daß man in der Tat große Freude daran haben konnte. An den härmischen Beifall, der ihn gleich beim Er scheinen begrüßte, durfte zum Schluss seine dramatisch große Loewe, gerannt Eva Blaicht-v. d. Lüne, teilhaben. Auch Burg & Scarpia machte Eindruck. Keines Temps waren leider wieder mehr schleppend geworden.

E. S.

* Niederabend Lucia Richter. Das gefrigre Konzert im halbdunklen Saale der Kaufmannschaft sollte einem Anlaß geben über die Ungleichheit nachzudenken, mit welcher die Natur ihre Gaben verteilt. Die Althorn Lucia Richter verfügt über große künstlerische Mittel, die in der Höhe strahlend glänzen, in der Tiefe etwas dumpf reflektieren, in der Mitte keine rechte Farbe haben. Aber was könnte trocken mit dieser Stimme erzielt werden, wenn

Herrliches und Sächsisches.

Dresden, 29. April.

Die allgemeine Veranstaltung der Mutter wird durch das Reichsgesetz vom 17. April 1919 angeordnet, das am 10. April zur Ausgabe gelangt ist. Auf Grund dieses Gesetzes, dem nach der Belehrung in der Deutschen Nationalversammlung der Staatenabstimmung zugestimmt hat, wird ein allgemeiner Feiertag eingeführt, dem der Gedanke des Weltfriedens, des Volkerbundes und des internationalen Arbeiterschutzes geweiht ist, und für den der Charakter eines Weltfeiertags erfreut wird. Seine endgültige Festlegung erfolgt nach Friedensschluß und Verabsiedlung der Verfassung. In diesem Jahre wird er, wie es in dem erwähnten Gesetz heißt, am 1. Mai gefeiert, anglebt als eine Volksfesttag für den politischen und sozialen Fortschritt, für einen gerechten Frieden, für sofortige Befreiung der Kriegsgefangenen, für Räumung der besetzten Gebiete und für volle Gleichberechtigung im Volkerbund. Anfolgendes gilt der 1. Mai im Sinne reichs- und landesgesetzlicher Vorordnungen: als allgemeiner Feiertag, d. h. es ist am nächsten Sonnabend wie in ganz Deutschland zu feiern.

in Dresden Sonnabend wie an jedem anderen Feiertage. Für die Straßenbahnen tritt ebenfalls der Sonntagsfahrplan in Kraft. Der neue Feiertag wird sich aber in Dresden von anderen Feiertagen isoliert wesentlich unterscheiden, als ein allgemeiner Gottesdienst stattfinden und auch sein feierliches Glockengeläut erklingen wird. In einer Aufzugsfahrt der Kirchenvorstände Dresdens, die am Montag in der Superintendentur erfolgte, ist beschlossen worden, in diesem Jahre von der Verantwortung von Gottesdiensten abzusehen, da der dem Weltfeiertag zugrunde liegende Gedanke des Weltfriedens und des Volkerbundes noch nicht verwirklicht ist. Im nächsten Jahre, wenn der Frieden geschlossen und der Volkerbund gegründet ist, wird man auch der Frage der Abhaltung vor allgemeinen Kirchenfesten näher treten. Außerdem hat in Dresden entgegen allen anderen Kirchengemeinden der Kirchenvorstand der St. Pauli-Gemeinde einen abweichenden Beschluss gefaßt. In dieser Kirche wird Gottesdienst abgehalten werden. Auch werden die regelmäßigen Sonnabendfeiern in der Kreuzkirche und der Dreikönigskirche veranstaltet. Kirchenfesten, wie sie z. B. in Leipzig geplant sind, finden dies nicht statt. Die Stadtverordneten-Sitzung fällt in dieser Woche aus.

Die verlangte Siebenstundensicht im Kohlenbergbau

Chemnitz, 28. April. An bezug auf die von den Bergarbeitern geforderte Einführung der Siebenstundensicht hat der Bergbauliche Verein für Auebad und Augan-Celsa folgenden Beschluss gefaßt: Die im Bergbaulichen Verein für Auebad und Augan-Celsa vereinigten Werke lehnen die freiwillige Einführung der Siebenstundensicht ab, da sie die Verantwortung für die Folgen gegenüber der Öffentlichkeit nicht übernehmen können. Glaubt die Regierung, die Einführung der Siebenstundensicht nicht umgehen zu können, so soll sie die Regelung auf den Verordnungswege festlegen. Sie übernimmt dann aber auch die Verantwortung für alle Folgen gegenüber der Allgemeinheit bezüglich des erneuten Förderanfalls von 18 bis 20 Prozent und des dadurch erforderlich werdenden Preiserhöhung der Kohlen um 15 M. für die Tonne.

Sächsische Presse und Reichsantrag über Pressefreiheit.

Für Wahrung der Pressefreiheit und gegen die Schließung der Münchner Presse hatte der Landesverband der Sächsischen Presse auf seiner letzten außerordentlichen Hauptversammlung eine Sammelkundgebung beschlossen und den Reichsverband beauftragt, bei der Reichsregierung energisch gegen Belehrungsfestigung der Pressefreiheit Einspruch zu erheben. Darauf ist von der Reichslandschaft folgende Antwort eingegangen:

Ich kann sehr wohl begreifen, daß der Landesverband der Sächsischen Presse wegen der Münchner Vorwände die Sicherung der Pressefreiheit nicht umgehen zu können, so soll sie die Regelung auf den Verordnungswege festlegen. Sie übernimmt dann aber auch die Verantwortung für alle Folgen gegenüber der Allgemeinheit bezüglich des erneuten Förderanfalls von 18 bis 20 Prozent und des dadurch erforderlich werdenden Preiserhöhung der Kohlen um 15 M. für die Tonne.

* Todesfall. Am Sonntag starb in Niederschlesien Dr. Lub. Kleinpaul im 81. Lebensjahr. Bis 1. Oktober 1908 hat er das Pfarramt Brodwill verwaltet. 30 Jahre lang hat er die von ihm mitgebrachte Sächsische Missionsschule geleitet, und als er im 80. Lebensjahr das Amt als Vorsteher niedergelegt, wurde er zum Ehrenvorsteher ernannt. Sein Gedenkort besteht hierbei in der Herausgabe des in seiner Vorstelllichkeit allgemein anerkannten Jahrbuchs der Sächsischen Missionsschule.

* Die wendische Protestversammlung in Rabka, über die wir in der letzten Morgenansage berichtet haben, hat uns aus Bayreuth gemeldet wird, in sächsischen Kreisstädtchen eingekettet. Von dem Vertrag zwischen der Böhmenversammlung und dem Deutschen Böhmenverein bestreiten sie eine Kreisverbandsförderung des künstlerischen Schaffens. Die beiden Künstler sind wegen der Unterdrückung ihrer Aktion auch an führende auswärtige Künstlerpersönlichkeiten herangetreten.

* Die Festspiele zum 25-jährigen Jubiläum der Wiener Oper beginnen am 15. Mai und dauern bis Pfingsten. Sie werden geleitet von Direktor Franz Schalk. Richard Strauss dirigiert "Fidelio" und "Trixon", sowie eine Richard-Strauss-Woche. Weingartner, Wilhelm Kienzle, Erich Wolfgang Korngold und Hans Pfitzner dirigieren eigene Werke. Den Beifluss der Festspiele bildet Gustav Mahlers achte Sinfonie.

* Professor Dr. Raunach, einer der eifrigsten Vertreter für deutsche Uebersee-Interessen, ist gestorben. Richard Strauss dirigiert "Fidelio" und "Trixon", sowie eine Richard-Strauss-Woche. Weingartner, Wilhelm Kienzle, Erich Wolfgang Korngold und Hans Pfitzner dirigieren eigene Werke. Den Beifluss der Festspiele bildet Gustav Mahlers achte Sinfonie.

* Prof. Dr. Raunach, einer der eifrigsten Vertreter für deutsche Uebersee-Interessen, ist gestorben. Richard Strauss dirigiert "Fidelio" und "Trixon", sowie eine Richard-Strauss-Woche. Weingartner, Wilhelm Kienzle, Erich Wolfgang Korngold und Hans Pfitzner dirigieren eigene Werke. Den Beifluss der Festspiele bildet Gustav Mahlers achte Sinfonie.

* Preisauszeichnung. Die Kellereien der Kaufmannschaft von Berlin haben einen Preis von

schmolz damit auf das glückliche. Es half auch genügend und beruhigend über eine halbe Stunde ägyptische Kunst, herausbeschwert durch Beratungen des elektrischen Lichtes hinweg.

* Gegen den neuen Bühnenvertrag haben Max Reinhardt und Richard Strauss eine Gegenaktion eingeleitet. Von dem Vertrag zwischen der Böhmenversammlung und dem Deutschen Böhmenverein bestreiten sie eine Kreisverbandsförderung des künstlerischen Schaffens. Die beiden Künstler sind wegen der Unterdrückung ihrer Aktion auch an führende auswärtige Künstlerpersönlichkeiten herangetreten.

* Die Festspiele zum 25-jährigen Jubiläum der Wiener Oper beginnen am 15. Mai und dauern bis Pfingsten. Sie werden geleitet von Direktor Franz Schalk. Richard Strauss dirigiert "Fidelio" und "Trixon", sowie eine Richard-Strauss-Woche. Weingartner, Wilhelm Kienzle, Erich Wolfgang Korngold und Hans Pfitzner dirigieren eigene Werke. Den Beifluss der Festspiele bildet Gustav Mahlers achte Sinfonie.

* Professor Dr. Raunach, einer der eifrigsten Vertreter für deutsche Uebersee-Interessen, ist gestorben. Richard Strauss dirigiert "Fidelio" und "Trixon", sowie eine Richard-Strauss-Woche. Weingartner, Wilhelm Kienzle, Erich Wolfgang Korngold und Hans Pfitzner dirigieren eigene Werke. Den Beifluss der Festspiele bildet Gustav Mahlers achte Sinfonie.

* Preisauszeichnung. Die Kellereien der Kaufmannschaft von Berlin haben einen Preis von

Das Heiligtum des Herzens.

Roman von Hedwig Courths-Mabier.
(Fortsetzung.)

Als Graf Dieter wieder eintrat, predete sie ihm die Hand entgegen.

„Heute kann ich Ihnen danken, Herr Graf von ganzem Herzen, daß Sie mich gerettet haben. Und nun will ich auch tapfer sein. Ich habe es in meinem Herzen Onkel Bernd veriprochen und verprügele es auch Ihnen.“ Das sagte sie sehr und klar, trotzdem die Augen noch voll Tränen standen. Dieses lautlose Weinen berührte ihn seltsam. Er sah ihre kleine, bebende Hand, und es war ein gutes, warmes Gefühl für sie in seinem Herzen. „Das freut mich sehr, Daniela, am meisten für Sie. Der Brief Ihres Onkels darin steht mir eingesprochen.“

Sie atmete noch einmal schwach auf, wie es Kinder nach langem Weinen tun. „Ja, Herr Graf. Und nun möchte ich Sie bitten, diesen Brief zu lesen. Mir ist, als würde ich Ihnen lebensfeindlich vertrauen. Bitte, lesen Sie, und rufen Sie mir dann, was ich tun soll.“

Sie reichte ihm den Brief, den er aufmerksam durchlas. Als er geendet hatte, holte er ihn langsam zusammen. „Was bedeckt das?“ fragte er sich. „Der Brief ist sehr erregend.“ Es war kein Geheimnis, daß die Person Daniela Werner irgendwie Begegnung mit dem Grafen Dieter hatte. „Was möchtet Sie ein Geheimnis sein?“ fragte er sich. „Als habe sie nach ihrem gewohnten Geburtsort irgendwelches Vermögen zu erwarten, denn Dr. Werner's Sorge um ihr Schicksal erfreute ihn amüsiert, nur auf die Zeit bis zu diesem Termin. Deshalb sollte sie wohl das Halstuch, das sicher ein Erbstück war, nicht verkaufen, sondern nur verpfänden.“

So legte er sich die Zeche aus. Aber er hütete sich, Hoffnungen in Daniela zu erwecken, die sich vielleicht als tragisch erweisen könnten. Andernfalls änderte der Brief nichts an seiner Absicht. Daniela Werner schaute und hörte an seinem Gesicht. „Daniela Werner.“ Schuß und Hille angezogen zu lassen — zumal ihn sein eigenes Herz dazu trieb. So sagte er nach einem Nachdenken erneut: „Es ist

am besten, Daniela, Sie lassen das Schließfach ruhig verschlossen und unangefasst bis zu Ihrem zwanzigsten Geburtstag. So lange lassen Sie mich für Sie sorgen. Es braucht Ihren Stola nicht zu demütigen, daß ich Ihnen vorziehe, was Sie brauchen. Bringen die Werke Ihres Onkels nicht genau ein, so haben Sie ja immer noch das kostbare Halstuch. Sie können mir also unbedenklich alles überlassen und Ihr Schicksal in meine Hände legen. Wollen Sie das tun?“

Mit einem leuchtenden, dankbaren Blick sah sie zu ihm auf. „Ja — nur will ich gern Ihre Hilfe annehmen — und mit inniger Dankbarkeit.“ — „Das ist vernünftig von Ihnen. Und im übrigen halten wir uns am besten kreis an die Wünsche Ihres Onkels. In meinem Hause können Sie nicht auf die Dauer bleiben, denn ich bin ein unverheirateter, junger Mann, und Sie werden bald eine junge Dame sein — und es vielleicht schon. Wie alt sind Sie genau?“ — „Am neunzehnten Mai werde ich sechzehn Jahre alt.“ — „Sehen Sie wohl. Wenn ich verheiratet wäre, könnten Sie wohl bleiben. So aber nicht. Und da ich es das beste, Sie begeben sich worldlich in das Pensionat der Frau Dr. Säume nach Wien, wie es Ihr Onkel vorschreibt. Was meinen Sie dazu?“

Daniela hätte am liebsten gesagt: „Ich möchte bei Ihnen bleiben.“ Es schwante ihr auf der Zunge, und sie sah rasch zu ihm auf, so daß er diese Worte ihrem bestreiten Gesicht ablesen konnte. Dabei fühlte er einige Unruhe im Herzen, da er aber bewußt war, was Daniela verhindern wollte, verzog sie zu einer Verwandlung wie etwas Törichtes. Und nun sagte Daniela verständig, da sie wußte, daß es nicht anders sein durfte: „Es wird wohl das Beste sein, wenn ich nach Wien gehe. Werde ich außerdem von Ihnen hören?“

Er wollte lächeln an der kindlichen Frage, aber unter Daniels bittenden Blick verging ihm das Lächeln. Er fragte, so ruhig er konnte: „Natürlich, ich muß mich doch auwählen nach dem Verlust meiner Mündel erfürdigen. Frau Scheibel kann Sie nach Wien bringen, wenn Sie erst wieder völlig hergestellt sind. Ich schreibe in den nächsten Tagen an Frau Dr. Säume.“ — „Werde ich Sie auch auwählen wiedersehen?“ fragte sie hastig. Er zögerte. Dann erwiderte er schnell: „Das kann ich Ihnen nicht bestimmt verprechen.“ Aber wenn ich mich verheiraten sollte, könnten Sie wenigstens Ihre Ferien immer in Schloss Hayberg verbringen.“

Daniela senkte die Augen und erblachte ein wenig. „Werden Sie bald heiraten?“ Er lachte; es klang ein

wenig gezwungen. „Heute und morgen noch nicht, das ist jetzt mir nicht so einfach. Ich muß mir eine eindrückliche Gemahlin suchen. So verlangen es die Eheerliebungen meines Geschlechts. Aber wenn ich eine junge Dame gefunden habe, die mir gefällt und die aus einem gleich alten adeligen Geschlecht entstammt wie die Grafin Bröllopsburg — dann werde ich wohl heiraten.“ Sie sah wieder zu ihm auf mit einem stillen, ernsten Blick, der nicht kindlich war. „Dann seht Sie sehr, sehr glücklich werden. Sie sind so gut und verdienen es.“ — „Wissen Sie das so sicher?“ scherzte er, um die weiche Stimmung zu vertreiben.

Graushaft sah sie ihn an. „Ja, ich fühle es in meinem Herzen. Onkel Bernd sagt oft: Wirklich guten Menschen sieht man durch die Augen bis ins Herz. Und solche Augen haben Sie.“ Graf Dieters Eltern wirkten sich ein wenig. Er erhob sich schnell und verabschiedete sich mit einem warmen Händedruck von seinem Schützling.

3. Kapitel.

Als Daniela Werner dann mit Frau Scheibel allein war, atmete sie tief auf, sah die Hand der alten Frau und fragte: „Lebt bin ich doch froh, daß ich lebe. Und Sie will Graf Dieter immer dankbar sein.“ Frau Scheibel nickte lächelnd über Daniels süßes blonde Kopf. „Es wäre freut mich, daß Du nun wieder vernünftig bist. Gelt — mein Graf Dieter versteht es, einem gut zuzureden! Wenn ich mal frank bin und er sagt zu mir: Sophie, moche mir keine Unannehmlichkeiten, was soll ich denn ohne Dich anfangen? — dann werde ich gleich wieder aufstehen. Und zu jungen braucht Du Dich nun gar nicht mehr. Er hölt, was er verspricht, und in seinem Schub ist Du wohlgeborgen.“

„Sie haben ihn wohl sehr lieb, Frau Scheibel?“ — „Das will ich meinen. Es kennt ihn ja auch keiner so gut wie ich. Hab' ich ihn doch auf meinen Armen getragen, als er noch ein Widelskind war. Und er ist mir lieb geworden, als sei er mein eigen Fleisch und Blut. Er wird mich auch nie von sich lassen, denn er weiß, wie sehr mein Herz an ihm hängt.“ — „Ja — er ist gut — sehr gut — man muß ihm lieb haben.“ erwiderte Daniels verträumt.

Es war ein harmlos kindlicher Ausdruck, und sie schaute noch nicht, wie tief die Liebe zu dem Manne, der für das Leben gerettet hatte, ihr ganzes Sein durchdringen würde.

Auto-Radbereifung

Behördlich frei!

(„Jacobus“)

Sofort lieferbar!

Telephon: Amt
Moabit 7622/23

Wilhelm Kallis, Berlin NW. 87, Tile-Wardenberg-Strasse 11

Teleg. Adr.:
Kallis-Berlin NW. 87

Besichtigung: Hotel Stadt Gotha, 29. und 30. April, vormittags 9 bis 1, nachmittags 3 bis 7 Uhr bei Herrn S. Less.

Sächsische Tülfabrik Aktiengesellschaft, Chemnitz-Kappel

Mittwoch, 29. April 1919

Aktiva.	Bilanz am 31. Dezember 1918.	Passiva.	
Grundstück	57 500 —	Mittelpital	1 500 000 —
Gebäude	160 000 —	Gläubiger	369 015,32
Gesamtgrundstück (lauen)	45 000 —	Reverendats	150 000 —
Vertriebsabteilungen	1 —	Dispositionsfonds	130 114,18
Bestell- u. Bestell-Antlagen	1 —	Beamten- u. Arbeiter-Unter- stützungsfonds	42 000 —
Transportationen u. Treibriem	1 —	Richt-echobene Dividende	740 —
Wa. dienten	1 —	Gewinn	423 460,50
Werbung und Werbmittel	1 —		
Wieder- und Wagen	1 —		
Rafja	7 881,05		
Barren	162 963,55		
Vertipapiere	906 975 —		
Schulden	1 214 613,80		
Vorausbezahnte Verl.	420,80		
	2 615 360 —		
Zoll.	Gewinn- und Verlust-Konto.	Haben.	
	A — A	A — A	
Weltbedere	70 598,87	Gewinn-Vortrag	3 813,90
Giro- und Postkonti	193 059,14	Linen und Mietzins	92 940,57
Überweisungen	24 250,16	Fakturations-Ronco	536 594,30
Dividende	423 460,50		
	633 348,67		633 318,67

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht aus den Herren:

P. M. Schiersand, Chemnitz, Vorsitzender,
Ernst Petusch Jr., Chemnitz, Stell. Vorsitzender,
Paul Körner, Plauen I. V.,
Curt Uhlich, Chemnitz,
Albert Schwarz, Plauen I. V.,
Karl Grimm, Chemnitz.

Die Ausszahlung der Dividende von 10% erfolgt sofort mit DR. 100,— gegen Pfandbriefen der Sächsischen Tülfabrik Aktiengesellschaft, Chemnitz-Kappel an unserer Kasse.

Ehemalig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Fil. Chemnitz, Leipzig, Dresden, Plauen i. V. bei der Vogtländischen Credit-Anstalt A. G., Halsenstein i. V. bei der Vogtländischen Credit-Anstalt A. G., Chemnitz-Kappel, den 25. April 1919.

Sächsische Tülfabrik Aktiengesellschaft.

Grüner. Fischer.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)
Gegründet 1830 - Leipzig - Dörrstraße 21
Versicherungsbestand
1 Milliarde 190 Millionen Mark
übernimmt Versicherungen unter
günstigsten Bedingungen
und gegen
billigste Beiträge

Trinkkuren ohne Berufsstörung.

Als Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Stoffwechselstörungen, wie Gicht, Rheuma, Arterienverfestigung, Hämorrhoiden, Blasen, Leber- und Nierenleiden, Gicht und Steinbildungen (Gallensteine) gebraucht man mit sicherem Erfolg

Dunaris Natron-Litionquelle, Daun i. Eifel,

Aerztlich empfohlen! rein natürliches Mineralwasser. Aerztlich empfohlen!

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Aerztlich empfohlen!

Hauptniederlage: H. Fleissner Wwe., Mineralwassergroßhdg., Dresden, Johannisstr. 23.

Kriegs-Erinnerungs-Alben

fertigt nach
Ihren Aufnahmen
geschmackvoll

Photographie
Eduard Meritz u. Ringstrasse

Büromöbel in Eiche u. Kiefer

Flachrichtige
Bücherschränke
Ordnerschränke
Schreib-Registraturen
Stühle

Geldschränke

M. & R. Zocher
Gusssteinanlage:
Wallstraße 1, 1. Ober Stockwerk

Hirschgewehe,
Rehschörne, Schuhspitzen
Tabakspfeifen
Pfeifenzettel, Georgplatz 12.

Gas-
Rohr-
großen
Platten
alle Arten noch lieferbar

Lampen

für Gas, Elekt. und
Spiritus, i. Schön. Wism.
besonders preisw.

Otto Graichen
Trompetenst. 15.
Centraltheater-Passage.

Sommer-Hüte
zum Umhängen auf meiste
farbenen
mit
auf
gegen

H. Mensel
Danzendorfstr. 51

500 Boas
10, 15, 20,
30-100 A

Große Reihe 10-300 A.
Hutblumen, Ranken, Früchte,
Laub, Gräber, Blätter und
anderes Federgesicht, Gold-
und Silberkränze, Rosen-
Blumen, Blumen-eiden- und
Krepppapier, Draht usw.

Hesse, Schießstraße
10/12, v. 1.-IV.

Gebisse
per Zahns 60 Pf., und für
alt. Goldschmuck zahl
gute Preise Langermann
Große Brüdergasse 11, 1.
Eingang Lüdergasse.

BIOX ZAHNPASTA

mit Sauerstoff-Wirkung
nach Hofrat Dr. Zucker

auch als

Biox trocken
in Original-Blechdosen
wieder überall erhältlich

Max Elbm. u. H. Dresden

Auto- und Fahrradbereifung und Luftschläuche,
alte Schuhbeutel bis A 8.— p. kg. Mänteldecke A 1,50 p. kg.

Rückwärtige Wiederverwendung möglich ist, zahlreiche Preise.

Kaninfelle, net. kg A 11.— W. Hasenfelle, net. St. A 2,40,

Maulwurf- und Hamsterfelle, St. bis A 1,—

Ziegen, Zitzen, Marder, sowie Kanin. Rauchwaren,

Kürschnerabfälle und gebrauchte Pelzsachen,

Frauenhaare A 20.— p. kg. Männerhaare A 1,50 p. kg.

Rohschweine, geb. bis A 30.— p. kg. Wölfe bis A 15.— p. kg.